Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch 7.9.2025

Liebe Schwestern und Brüder,

im September ist die Zeit der Feste in der Pfalz: Das „Andechser“ in Haßloch und die „Derkemer Worschdmarkt“, dazu viele Kerwen und Weinfeste. Diese Feste machen deutlich, wie schön es ist, in Frieden feiern zu können und andere Menschen zu treffen.

Zum Leben gehört nicht nur Arbeit, sondern eben auch Genuss und Freude, Leichtigkeit und Lachen. Auch Jesus hat gerne gefeiert und gegessen und getrunken.

In diesem Jahr feiern wir kein Gemeindefest, sondern ein Tag der offenen Arme. Wir wollen am Samstag, 6.9. um die Christuskirche ein Begegnungsfest schaffen. Damit sich Alte und Junge begegnen können, Frauen und Männer und Haßlocher und Zugezogene. Dazu geht auch meine Predigt. Vielleicht wollen Sie mal vorbeischauen?

Gott befohlen

Pfarrer Friedrich Schmidt-Roscher

Lied: Gut, dass wir einander haben (Lied auf der letzten Seite abgedruckt)

„Am runden Tisch ist immer noch Platz frei.“

So hat das meine Mutter immer gesagt. Und tatsächlich stand im Wohnzimmer meiner Eltern viele Jahre zwar kein runder, aber ein ovaler Tisch. Und oft saßen da daran viele Menschen. Meine Mutter war gerne Gastgeberin. Die freute sich, wenn Menschen kamen. Die mussten sich nicht vorher anmelden. Es gab immer etwas zu essen und zu trinken.

Das Bild vom runden Tisch ist für mich auch ein Zeichen des Evangeliums.

Denn auch dort ist immer noch ein Platz frei für jemand, der unerwartet dazu kommt. An diesem Tisch werden keine Plätze freigehalten. Wenn mehr kommen als erwartet, dann rückt man eben zusammen. Jede und jeder darf sich eingeladen fühlen.

Das Miteinander Essen und Trinken, das gehört in vielen Geschichten Jesu dazu.

Viele kennen die Wundergeschichten und wissen, dass Jesus auch gelehrt hat. Aber Jesus hat noch etwas unheimlich gerne gemacht: Er hat sich mit Menschen an einen Tisch gesetzt.

Dabei war er oft selbst Gast bei anderen Menschen. Aber Jesus hat darauf geachtet, dass die Leute am Tisch verschieden waren. Nicht nur die, die dazu gehört haben, auch die anderen. Nicht nur Männer, auch Frauen. Nicht nur Fromme, auch die anderen.

Damit hat Jesus bei den anderen für Erstaunen gesorgt. Denn Jesus hat die damals üblichen Tischregeln und die ungeschriebenen Gesetze des Zusammenlebens immer auch ein wenig gesprengt. Seine Essen und seine Feste waren nicht nur für geladene Gäste. Es gab Platz für Außenseiter, für Menschen die anders oder anstößig waren.

Das hat manche geärgert und irritiert.

Aber Jesus hat deutlich gemacht, dass es so auch im Reich Gottes, in Gottes neuer Welt sein soll. Das dort eben die Menschen verschieden sind, aber eben alle Gottes Kinder, auch die anders aussehen, anders reden, anders denken, anders riechen, wie wir selbst.

Dabei war Jesus oft nicht der Gastgeber. Er zog von Ort zu Ort. Aber er wurde eingeladen und hat sich einladen lassen. Der Tisch wurde so zum Zeichen der ersten Christen. Der Tisch und das offene Haus.

Später war das ein Kennzeichen der Gemeinde: Gastfreundschaft. Offene Häuser.

Wir alle wissen, dass das nicht immer einfach ist. Denn es kann auch zu unerwarteten Begegnungen kommen. Manchmal fällt ein Gespräch schwer, manchmal reden wir aneinander vorbei.

Deshalb haben wir dieses Fest heute angezettelt, unser Presbyterium mit mir. Denn wir wollen ein Ort sein, an dem Menschen miteinander ins Gespräch kommen und auch von Gott erfahren können. Wir machen deutlich, dass wir eine offene Gemeinde sind, in der wir Menschen, die neu hierherziehen oder wieder hierherkommen begrüßen wollen.

Sie alle kennen den Satz, wer immer offen ist, der ist nicht ganz dicht.

Wir wollen als Gemeinde nicht ganz dicht sein. Wir wollen durchlässig sein. Durchlässig nach oben zum Himmel für die Kraft und die Liebe des Evangeliums.

Aber auch durchlässig für die Menschen, die hier in Haßloch leben und für die, die neu dazu kommen. Wer dicht macht, der verliert seine Freude. Die Freude an Gott und die Freude an seinen Mitmenschen.

Als Christen wollen wir etwas von der Liebe Jesu lernen. Als Gemeinde wollen wir unser Interesse zeigen an Menschen, die neu hierherkommen. Deshalb bin ich auch froh, dass es nicht nur die Predigt und diesen Gottesdienst gibt, sondern eben auch Essen und Trinken.

Paulus hat diese Praxis Jesus in einem Satz zusammengefasst: **Darum nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Ehre.(Römer 15,7)**

Es fängt an mit „**Darum**“. Das heißt: wir machen das nicht aus uns selbst heraus, sondern im Auftrag des Herrn, wie es bei den Blues Brothers heißt.

Auf andere zugehen ist ja nicht jedermanns Sache. Es gibt Menschen, denen fällt es leicht, andere tun sich damit schwer. Aber wir machen es, weil auch Gott sich aufmacht zu uns, so wollen wir auch für andere da sein. Deshalb möchte ich ermutigen, auch die schon lange dazu gehören, auf andere zuzugehen.

„**Nehmet einander an**“: Das Annehmen ist keine Einbahnstraße. Wo es glückt, ist es immer wechselseitig. Wenn nur eine annimmt, der andere aber nicht, dann kann das nicht lange gut gehen. Damit es ein miteinander wird müssen wir uns wechselseitig annehmen.

Damit es aber gelingt, muss einer oder eine einmal anfangen. Am besten mit einem Lächeln. Das zeigt etwas. Freundlichkeit ist ein Geschenk, das nicht viel kostet, aber viel bewirken kann. Bei mir und dem, dem ich freundlich begegne.

Annehmen bedeutet, dass ich auch merkwürdige Sachen bei dem anderen so stehen lassen kann. Auweia, das ist nicht immer einfach. Manchmal stimmt die Chemie nicht, manchmal redet der andere „komisches Zeug“, manchmal ärgert er mich. Aber oft machen wir auch schöne Erfahrungen und erleben gute Gespräche.

Annehmen hat jedoch auch Grenzen. Da wo der andere oder die andere deutlich Grenzen überschreitet. Wo diese Person verletzt, betrügt usw. Annehmen bedeutet nicht sich ausnutzen zu lassen und alle Fehler immer zu verzeihen.

Wie Christus euch angenommen hat.

Was mir die Kraft gibt, andere Menschen anzunehmen? Ich weiß, dass mich Christus angenommen hat. Obwohl ich manchmal so bin, wie ich bin. Mit meinen Ecken und Kanten, mit seinen dunklen Ecken. Mit dem, was mir gelingt und wo ich schwach bin.

Das Wissen oder zumindest hoffen, dass ich angenommen bin, auch wenn ich manchmal nicht nach Gottes Willen lebe oder zu wenig Zeit für ihn nehme, das gibt mir die Kraft, auch andere anzunehmen.

Manchmal überlege ich auch: Warum gibt es so viele merkwürdige Menschen? Es scheint doch so, dass der liebe Gott sich eine Vielfalt vorgestellt hat.

Wenn ich also auch um eigene Schwächen weiß, wenn ich darauf vertraue, dass Gott mich so annimmt wie ich bin, dann kann ich auch viel leichter andere annehmen.

Das wird beim Abendmahl, das wir feiern, ganz deutlich. Bei diesem Mahl sind alle eingeladen. Jeder kann kommen wie er ist. Aber wir bringen das, was uns von anderen oder von Gott trennt im Gebet zur Sprache.

Zu Gottes Ehre

Ehre ist ein altmodisches Wort. Es klingt wie aus alten Ritterfilmen. Im Hebräischen hat es etwas mit Gewicht oder mit Glanz zu tun.

Ehre bedeutet, dass wir Gott im Leben Gewicht geben. Wir können es tun, wenn wir Gott in unserem Leben Raum einräumen, ihn nicht wie ein Leichtgewicht behandeln.

Man könnte auch sagen, dass Gott glänzen kann. Dass Gott sein Licht leuchten lassen kann. Denn Gott tut das oft mit Hilfe von uns Menschen. Er will in vielen Fällen nicht ohne die Menschen sein, die auf ihn vertrauen und für ihn da sind.

Wenn aber Gott glänzt, dann stehen wir auch in seinem Glanz und dann wird auch unser Leben heller und bekommt mehr Gewicht.

In unserer Gemeinde wollen wir ein Miteinander von verschiedenen Menschen. Jede und jeder soll sich willkommen heißen, ganz egal wo er geboren ist oder wie sein bisheriger Weg war.

Wir können essen und trinken, reden und begegnen, lachen und weinen und am Ende auch miteinander Gott feiern. So wie heute in diesem Augenblick. Amen.

Fürbitten:

Gott,

du lädst uns ein mit Dir in dieser Welt zu leben.

Lass uns gute Haushalter auf dieser Erde werden, damit wir die Schönheit deiner Schöpfung bewahren und die Äpfel und Pflaumen genießen.

Stärke uns durch deinen Geist, damit wir dankbar werden für das Leben in unserem Land und den verschiedenen Möglichkeiten, die es gibt.

Schenke uns deine Kraft, damit wir zu einem guten Zusammenleben zwischen Einheimischen und Neubürgerinnen beitragen.

Jesus,

du hast dich gerne mit anderen Menschen an einen Tisch gesetzt und keinen ausgegrenzt.

Lass uns eine Gemeinde werden, in der Menschen mit verschiedenen Gaben und Ansichten willkommen sind.

Lass uns offen sein für andere Menschen und für die Kraft des Evangeliums.

Stärke uns alle, damit wir uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gemeinde und in unserem Dorf einsetzen.

Gott, Anfang und Ende unseres Lebens liegen in deiner Hand.

Wir gedenken an die Menschen, die gestorben sind:

Klaus Eberhard Hoffmann, heimgangenen im Alter von 79 Jahre

Vollende seinen Weg und einmal auch unseren Weg in deinem himmlischen Reich, wo du der liebevolle Gastgeber bist.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Vaterunser

Segen

Gott segne dich und behüte dich. .

Gott lasse sein Angesicht leuchten und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke Frieden.

Amen

Refrain
C Em F

Gut, daß wir ein - an - der ha - ben, gut, daß wir ein - an - der
Gut, daß wir nicht uns nur ha - ben, daß der Kreis sich nie - mals

C Dm Em Am ^{1.} Dm

sehn, Sor - gen, Freu - den, Kräf - te tei - len und auf ei - nem We - ge
schließt und daß Gott, von dem wir re - den,

G ^{2.} Dm F/G C *Fine* Dm⁷ G⁷

gehn. hier in uns - rer Mit - te ist. 1. Kei - ner, der nur
2. Kei - ner, der nur
3. Kei - ner ist nur

C Dm⁷ G⁷ C

im - mer re - det; kei - ner, der nur im - mer hört.
im - mer ju - belt; kei - ner, der nur im - mer weint.
im - mer schwach, und kei - ner hat für al - les Kraft.

D⁷ Em Am⁷ D⁷

Je - des Schwei - gen, je - des Hö - ren, je - des Wort hat sei - nen
Oft schon hat uns Gott in uns - rer Freu - de, uns - rem Schmerz ver -
Je - der kann mit Got - tes Ga - ben das tun, was kein and - rer

G Dm⁷ G⁷ C

Wert. Kei - ner wi - der - spricht nur im - mer;
eint. Kei - ner trägt nur im - mer and - re;
schafft. Kei - ner, der noch al - les braucht, und

Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Dm⁷ G⁷ C D⁷

kei - ner paßt sich im - mer an. Und wir ler - nen,
kei - ner ist nur im - mer Last. Je - dem wur - de
kei - ner, der schon al - les hat. Je - der lebt von

D. C. al Fine

Em Am⁷ D⁷ G G⁷

wie man strei - ten und sich den - noch lie - ben kann.
schon ge - hol - fen; je - der hat schon an - ge - faßt.
al - len an - dern; je - der macht die an - dern satt.